

Nachruf Vera Madeleine Küpfer-Avrutschenko

Madleine Küpfer-Avrutschenko, war das älteste Mitglied unserer Gemeinde. Sie nannte sich „Vera“. Vera war eine einfühlsame, lebensfrohe Frau mit einer reichen und tiefen Persönlichkeit. Fast bis zu letztem Tag war sie frisch und empfindsam, ein Mensch. Die Verstorbene war mit ihrer Familie immer eng verbunden, immer interessiert und mitfühlend, sie war sportlich und offen.

Vera Küpfer wurde in Paris am 21.04.1916 geboren und ist in Bern im Tiefenauspital am 10.07.2017 gestorben.

Ihre Urahnen waren frühe Opfer des russischen Pogroms, und die Grossmutter Mina Bobovnikov floh mit ihren 5 Kindern 1910 in die Schweiz .

Wahrscheinlich half ihnen die Jüdische Gemeinde Bern hierher zu kommen, ob die ostjüdische oder jeckisch-elsässische Gemeinde wissen wir nicht mehr. In Bern führte die alleinstehende Grossmutter Mina ein kleines Gemischtwarengeschäft, ein sogenannter Tante Emma Laden. Sie war religiös, ihr Vater war Rabbiner David Bobovnikov aus Kiew. Von ihm, stammt der Name der Enkel der Berner Boxlegende David Avrutschenko. Mina erzog ihre Kinder jüdisch religiös, so gut sie konnte. Die Mutter von Vera, Beila Raissa, eine der 5 Geschwister, lernte kurz nach der Geburt von Vera den Fabrikantensohn Heinrich Steiger kennen und lieben. Es war eine wunderbare Liebesgeschichte. Liebe auf den ersten Blick zwischen Romeo und Julia, jedoch mit einem „happyend“.

Die Familie zog nach Brüssel. Vera konnte dort die Ecole des Travaux Manuels besuchen und lernte den Beruf der Damenschneiderin. Sie war ihrem Stiefvater immer dankbar, dass sie eine Ausbildung machen durfte. Vera bekam 2 Halbbrüder, Heinrich junior und Ferdinand. Mitte der 30er Jahre kehrte die Familie zurück nach Bern, da der Grossvater krank war und wollte, dass der Sohn die Druckerei übernimmt.

Schon als 14-jähriger traf Johnny Küpfer, der zukünftige Ehemann, an der Jubiläumsstrasse in einem Mehrfamilienhaus auf Vera und war geblendet von ihrer Schönheit. Vera war 21 Jahre alt. Für John war es von diesem Augenblick an gewiss, dass er diese Frau heiraten wollte. Richtig kennengelernt haben sich Vera und Johnny auf dem Tennisplatz. Vera hütete den Hund ihrer Mutter, welcher sich ihr entriss, weil er einem Ball nachjagte. Johnny konnte ihn einfangen und zurückbringen, dafür gab es einen Kuss. Sie heirateten am 1. November 1945, nach Beendigung des 2. Weltkrieges. Als staatenlose musste Vera im 2. Weltkrieg Landdienst machen. Sie war fleissig und hatte ein gutes Verhältnis mit der Bauernfamilie aus Kerzers. Dank dieser Freundschaft gab es bei der Hochzeit ein Dessert mit einem Kilo frischem Rahm, was in der Nachkriegszeit ein Traum für die Gäste war.

Zusammen mit ihrem Mann lebte Vera nach den Kriegsjahren auch in Brüssel. Ihr Mann arbeitete auf der schweizerischen Gesandtschaft. Nach ein paar Jahren kamen sie nach Bern zurück, ihr Mann war Beamter in einer Verwaltung. Zusammen zogen sie 1978 in eine Wohnung in Muri. Sie genossen ihren Garten und hatten auch immer Hunde. Sie waren ein sehr glückliches Ehepaar.

Sehr oft schauten sie in den 50er und 60 er Jahren zu den 3 Buben Peter, Daniel und Richard von ihrem Halbbruder Heiny. Sie verbrachten Zeit mit den Jungs mit Sport und Spiel. In den 90er Jahren war Vera und Ihr Mann auch gerne „Ersatzgrosseltern“ für ihre Nichte, Ferdinands Tochter, Beila. Das Paar blieb kinderlos, Beila war ihre „Enkelin“.

Sie waren ein sehr sportliches Paar, vor allem Skifahren betrieb Vera bis ins hohe Alter (80 Jahre). Sie war eine begeisterte Kartenspielerin. Gerne spielte sie Bridge. Bis im Dezember letzten Jahres spielte sie aber immer noch gerne einen Jass zu zweit.

Frau Küpfer lebte bis kurz vor ihren 100ersten Geburtstag selbständig, alleine zuhause.

Da der Alltag und das Gehen immer schwieriger wurden, wurden Hilfen angestellt.

Anfangs Dezember 2016 fiel Vera in der Nacht aus dem Bett, und seit diesem Zeitpunkt wollte sie über Nacht nicht mehr alleine sein. Fast ein halbes Jahr konnte sie so noch zuhause bleiben. Nach einem Sturz mit Rippenbruch musste sie jedoch eine Woche im Spital verbringen, anschliessend zog sie auf die Pflegeabteilung der Seniorenresidenz Multengut in Muri. Am Montag, 10. Juli 2017 ging das Leben im Tiefenaspital aus ihrem Körper.

Lechi Beschalom: Gehe in Frieden. Wir bitten den Ewigen, dass ER die Verstorbene unter den Schutz seiner Fittiche nimmt und ihr die ewige Ruhe gewährt. Amen

Rabbiner David Polnauer